

1,7 Tonnen Mehlwürmer über Mehlwürmer

von Peter Gollnik

Neumünster – Am Anfang war der Mehlwurm. Den hatten die Meeresenten auf Peter Brückners Teich zum Fressen gern. Ihretwegen hatte der gelernte Maurer so um 1990 herum angefangen „Tenebrio molitor“ zu züchten: So heißt er, der Mehlwurm. Aus dem Anfang ist in 15 Jahren ein Unternehmen geworden, das Neumünster bis nach Dänemark und in die Niederlande als die Stadt bekannt machte, aus der der Mehlwurm kam. Die Firma „Zoologischer Großhandel und Insektenzucht Brückner“ führt Frau Brückner, und Peter Brückner kümmert sich weiter um – den Mehlwurm.

„Wie Microsoft aus einer kleinen Garage“, habe er angefangen, lacht der 51-Jährige. Aus der „kleinen Garage“, damals



Im T-Shirt, ärmelfrei: Peter Brückner mit seinen heranwachsenden Mehlkäferlarven, gut 1,7 Tonnen wuseln da insgesamt in den Behältern herum.

Fotos Gollnik

noch in Hasenkrug, ist eine Halle mit gut 500 Quadratmetern in der Neumünsteraner Havelstraße geworden, aus der schon lange nicht nur Mehlwürmer versandt werden – per Post zumeist, in geprüften Kartons. Heimchen-Grillen (die Dose zu 1,50 Euro), Wanderheuschrecken, Getreideschimmelkäfer-Larven („Kugelfische werden riesengroß damit“), auch ganz gemeine Stubenfliegen in der Angebotsliste –

ein Bestseller für Terrarien und Aquaristenfreunde; dazu handeln die Brückners mit Wasserpflanzen, mit Terrarientieren von der Vogelspinne bis zum Königspython, mit Einstreu, Reptilien-Heizleuchten, Trockenfutter und noch viel mehr.

Und natürlich mit Mehlwürmern. Wobei die gar keine Würmer sind, sondern die Larven des Mehlkäfers. Aber das nahmen schon Brückners Meeresenten nicht so genau.

Der Chef hingegen schon. Der weiß alles über Mehlwürmer, nur deshalb habe er 2003 die große Mehlwurm-Pest durchstehen können, erzählt er; reihenweise hätten andere Züchter zu gemacht. Einige hat Peter Brückner aufgekauft, die Kunden sind jetzt seine. 1994 hängte er seinen damaligen Beruf an den Nagel und widmete sich ganz „Tenebrio molitor“ – an acht Tagen in der Woche“, witzelt er.

Das muss sein 1,7 Tonnen davon wachsen in der Neumünsteraner Halle in hunderten Behältern, müssen gefüttert, gesäubert, kontrolliert, schließlich sortiert werden (das macht Maschine, die Brückner gar nicht gerne herzeigt – Betriebsgeheimnis), bis zum Versand. Zwölf Wochen dauert ein Zyklus des „Tenebrio molitor“ bei ihm, sagt Brückner, in der Natur seien es eineinhalb Jahre, vom Ei des Käfers bis zur Larve und wieder zum Käfer. Das brodet, wächst und wuselt – und heizt auf: „Das ist die Reibungswärme“, sagt der Herr der Larven, ärmelfrei im T-Shirt, nicht einmal im tiefsten Winter brauche er die Radiatoren höher zu drehen, auf 25 Grad kommt's auch so: „Mehlworm-Heizung“. Wobei es den „Wurm“ auch kalt gibt, gefrostet das Kilogramm 10,50 Euro, plus die Mehrwertsteuer. Und auch das sei ein Betriebsgeheimnis, erzählt Peter Brückner: Wie er's anstellt, dass das Futter nach dem Auftauen nicht ganz schnell unansehnlich und matschig wird – auch bei Mittelsägern, Leguanen, Kugelfischen isst das Auge mit.

